

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 6

Artikel: Lichter des Friedens
Autor: Böhm, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berühmt in Mohammeds Leben wurde die Hedschra, im Jahre 622, seine Flucht aus Medina. Mohammed begann nach der Hedschra seine Missionstätigkeit und die Bekämpfung der Ungläubigen. Es gelang ihm, Mekka und die heilige Kaaba zu erobern; die Götzenbilder dort wurden zerstört und die Stadt für den Islam in Besitz genommen. Die umliegenden

Stämme nahmen den Islam an, und bald verbreitete er sich immer weiter. Nach seiner letzten Wallfahrt im Jahre 631 erkrankte Mohammed und verschied sanft in den Armen seiner Frau Afscha. An der Stätte, wo er geboren war, wurde er auch begraben. Sein Grab innerhalb der erweiterten Moschee ist ein bevorzugter Wallfahrtsort für die Gläubigen.

Lichter des Friedens.

Aber den Himmel kommen in langen Zügen
viele weiße Vögel ruhig geflogen.
Es ist, als ob sie des Friedens Wogen
auf ihren leichten, schwebenden Flügeln frügen.

Aber die Menschen haucht dieses leise Fliegen
sanftes Erstaunen auf ihre Gesichter.
Und in den Augen bleiben die Lichter
des Friedens wie glimmende Sterne liegen.

Johanna Böhm.

Der wunderliche Einsiedler.

Erzählung von Albert Fischli.

Der alte Maler David Freudiger war mir eine vertraute Persönlichkeit lange vor dem Tage, da ich ihn zum ersten Male von Angesicht zu Angesicht sah. Eine gemeinsame Bekannte hatte nämlich unsere Grußfreundschaft vermittelt und mir dabei so manches Seltsame und Wunderliche von dem Malergreis erzählt, daß ich auf eine Begegnung mit ihm ordentlich begierig war. Auch der alte Herr hatte mich wiederholt wissen lassen, daß er sich freue, wenn ich ihn gelegentlich besuche. Aber immer und immer wieder war die Ausführung dieses Vorhabens verhindert worden, bis sich endlich ein Tag allen Beteiligten als günstig erwies.

Vom Kreuzpunkt der Straßenbahn, unserm Stellbichlein, erreichten die Freundin und ich in einer mäßigen halben Stunde durch die Außenquartiere der Stadt und über eine frischgrüne Hügelwelle den ansehnlichen Vorort. Durch Nebenstraßen gelangten wir in ein ganz neues Häuserviertel; einzelne Gebäude waren erst im Rohbau fertig, andere standen im grellfrischen Ausputz da. Und mitten drin, im werdenden Quartier fanden wir, von einem morschen Holzzaun umhegt, die kleine Gartenwildnis unseres Einsiedlers, ein wirres Durcheinander von Baum- und Strauchwerk, und darin versteckt den Wohnsitz, ein niederes Haus mit breitem Dach.

Die Freundin zog an einem verrosteten Glockenzug, der nach einigem Widerstreben plötzlich nachgab und die Stille ums Haus mit gellendem Geläut erschreckte. „Er weiß es, daß wir

kommen, ich habe ihm unseren Besuch angekündigt,“ sprach sie. Und da hörten wir drinnen auch schon eine Türe gehen. Und jetzt kam ein greises Männchen in bequemen Hausschuhen herangeschlurft. Was man zuerst an ihm wahrnahm, war ein mächtiger Schopf weißen Kraushaars. Er umrahmte ein gutmütiges Runzelgesicht mit einem heitern, aber verschwommenen Augenpaar und runden, tiefroten Flecken auf den Wangen. Das Alterchen steckte in einem abgetragenen Schlafrock, der um die Lenden durch eine Kordel mit großen Quasten zugeschnürt war.

Jetzt hückte es sich und suchte mit zittriger Hand das Schlüsselloch, öffnete und schüttelte der Freundin, immer wispelnd, lächelnd und wiederholt sich verbeugend, die Rechte: „Das ist aber schön, daß Sie kommen, wir haben uns so sehr gefreut.“ Ich stand etwas abseits und sah der umständlichen Begrüßung zu, bis die Freundin endlich Gelegenheit fand, des Greises Aufmerksamkeit auf mich zu lenken. „Ach ja“, sprach er, „das also ist der Herr. Seien Sie uns gleichermaßen herzlich willkommen. Die Freunde unserer Freunde sind auch die unsern.“ Und auch mir schüttelte er anhaltend die Hand. Und dann führte er uns auf dem verschnörkelten, mit Buchs eingefassten und sauber bekiessten Gartenweg zum Hause.

Wir stiegen eine kleine Freitreppe zu einer Art Vorhalle hinauf, die ganz von dem Gerank wilder Reben umspinnen war, deren Knospen sich eben öffneten. Ein kleiner Tisch und meh-